Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Orts- und Auskunftsgebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

59. Jahrgang.

Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Kleine Anzeigen nur gegen Vorausbezahlung.

Fernsprecher 94.

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hans Tietze, Wilkau.

Nr. 189. | Freitag, den 14 August. | **1931.**

Neue Konferenz in Basel.

Schlußsitzung des Hoover-Ausschusses

Alle Staaten unterzeichnen, ausgenommen Südslawien.

London, 12. August

Der Vollausschuß der Sachverständigen, der über die Durchführung des Hooverplans zu beraten hatte, hielt am Dienstagvormittag seine zweistündige Schlußsitzung ab. Die Unterzeichnung des Abkommens soll am Nachmittag um 17 Uhr stattfinden. Sämtliche beteiligten Staaten, auch die kleineren, haben sich zur Unterzeichnung bereiterklärt mit Ausnahme von Südslawien.

Von den deutschen Vertretern ist durchgesetzt worden, daß in das Protokoll die Erklärung aufgenommen wird, daß das Sachverständigenkomitee keine Befugnis hatte, über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu entscheiden. Dies geschah im Hinblick darauf, daß die in diesem Jahre gestundeten Zahlungen innerhalb der nächsten zehn Jahre zurückgezahlt werden sollen, wodurch eine zusätzliche Belastung Deutschlands entstehen würde. Der Sitzungsbericht enthält mehrere Anlagen, die sich u. a. auf die Eisenbahnobligationen und die Sachlieferungen beziehen. Ueber die letzteren ist nicht in allen Punkten eine Einigung erzielt worden, sondern man hat bestimmte Vorbehalte gemacht hinsichtlich der Verträge zwischen den Staaten, Behörden und Gemeinden. In einer englischen Verlautbarung wird erklärt, daß der Sachverständigenausschuß im großen und ganzen seine Aufgabe erfüllt habe.

Ernst der finanziellen Lage.

Basel, 12. August.

Wegen des Ernstes der Gesamtlage und um einen genauen Ueberblick darüber zu gewinnen, was Deutschland an kurzfristigen Krediten schuldet und wie weit die anderen Länder hier helfen können, hat der in Basel bei der BIZ versammelte Sachverständigenausschuß beschlossen, die Vertreter des Stillhalteausschusses und der deutschen Bankengruppen, deren Verhandlungen gegenwärtig noch im Gange sind, nach Basel zu den Aussprachen des Sachverständigenausschusses hinzuzuziehen.

Man rechnet damit, daß die Vertreter des Stillhalteausschusses bis Mittwochabend in Basel eintreffen werden. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten, wird der Sachverständigenausschuß, der in der Zwischenzeit seine Verhandlungen auf kleinere Einzelfragen beschränkt, die Rolle eines Schiedsrichters übernehmen. Vertreter der amerikanischen Gläubiger ist Herr Gannon, der Londoner Vertreter der Chase-National-Bank in Newyork, der kürzlich bereits in Berlin verhandelte und schon in Basel weilt. Für die englischen Banken wird als Vertreter Herr Tiarks genannt. Die schweizerischen, schwedischen und holländischen Bankengruppen sind bereits im Sachverständigenausschuß vertreten. Auch die Reichsbank soll eingeladen werden, einen besonderen Vertreter zu entsenden; man nimmt an, daß Geheimrat Dr. Vocke, der schon an den Verhandlungen des Verwaltungsrates der BIZ teilgenommen hat, nach Basel entsandt werden wird. Während der Vormittagsverhandlungen hat Dr. Melchior seinen umfangreichen und eindrucksvollen Bericht beendet. Die Verhandlungen werden am Nachmittag weitergehen.

Diskont auf 10 Prozent gesenkt.

Der Lombardsatz auf 15 Prozent ermäßigt.

Berlin, 12. August.

Die Reichsbank hat mit Wirkung ab 12. August den Diskontsatz von 15 Prozent auf 10 Prozent und den Lombardsatz von 20 auf 15 Prozent herabgesetzt.

In der Sitzung des Zentralausschusses begründete Reichsbankpräsident Dr. Luther die Herabsetzung wie folgt: „Die scharfe Diskontmaßnahme vom 1. August hatte den ausgesprochenen Zweck, die Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs vorzubereiten und seine Durchführung zu erleichtern. Die an die Erhöhung geknüpften Erwartungen haben sich in vollem Umfange erfüllt. **Der Uebergang zum normalen Bankverkehr hat sich ohne nennenswerte Ausweitung des Kreditbestandes der Reichsbank und des Umlaufes an Zahlungsmitteln vollzogen.** Nach dem Status vom 7. d. M. ist bis zu diesem Tage bereits wieder eine Rückbildung der Anlage der Reichsbank um 122 Millionen Mark und des Gesamtumlaufes an Zahlungsmitteln um 107 Millionen Mark eingetreten. **Auch die Wiedereröffnung der Sparkassen ist durchaus befriedigend verlaufen.** Da auch sonst im Wirtschaftsleben deutliche Entspannungsmerkmale unverkennbar sind, glaubt die Reichsbank, nicht länger zögern zu sollen, den Notdiskont von seiner gegenwärtigen Höhe wieder auf 10 Prozent und zugleich den Lombardsatz auf 15 Prozent herabzusetzen; sie ist sich dabei bewußt, daß auch die neuen Zinssätze der Wirtschaft noch außerordentliche Lasten auferlegen, und sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, ihrerseits alles zu versuchen, was geeignet ist, weitere Diskontermäßigungen zu ermöglichen."

Kanzler erstattet dem Reichsrat Bericht.

Am Donnerstag.

Berlin, 12. August.

Reichskanzler Dr. Brüning hat sich bereit erklärt, vor den Vereinigten Ausschüssen des Reichsrats über die gegenwärtige Finanzlage und das Ergebnis der finanziellen Verhandlungen mit dem Auslande Bericht zu erstatten. Zu diesem Zweck ist auf Donnerstag eine Sitzung der Vereinigten Reichsratsausschüsse einberufen worden, die, wie solche Ausschußsitzungen immer, unter vollständigem Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindet. Den Vereinigten Ausschüssen gehören sämtliche Mitglieder des Reichsrats an, so daß es sich gewissermaßen um eine vertrauliche Vollsitzung des Reichsrats handelt.

Lavals Besuch erst nach Genf.

Paris, 12. August.

Die französische Nachrichtenagentur Havas veröffentlicht eine Meldung, in der es u. a. heißt:

„Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Ministerpräsident, der von Außenminister Briand begleitet sein wird, die Reise nicht vor der Tagung des Völkerbundes unternehmen wird, die Anfang September in Genf eröffnet wird. Dieses kurze Hinausschieben des Zeitpunktes der Reise wird den Vertretern Deutschlands und Frankreichs beim Völkerbund Gelegenheit geben, sich über gewisse Probleme, die ganz besonders die beiden Länder betreffen, zu unterhalten, deren Lösung es gestatten würde, später in Berlin einen umfangreichen Meinungsaustausch vorzunehmen."

Von deutscher Seite wird dazu erklärt, daß der Termin des französischen Gegenbesuchs noch unbestimmt ist. Die Einladung wird in der nächsten Woche bekanntgegeben. Angesichts des allgemeinen Charakters der deutsch-französischen Aussprache erscheine es wenig wahrscheinlich, daß die in Aussicht genommene Besprechung von der Lösung einzelner Probleme abhängig gemacht werde.

Briands Gesundheitszustand gebessert

Gerüchte über Rücktrittsabsichten des Außenministers.

Paris, 12. August

Der „Petit Parisien" teilt mit, daß sich der Gesundheitszustand Briands durch die zehn Tage Ruhe auf dem Landsitz Cocherel schon wieder vollkommen gebessert habe. Alle Spuren von Ueberarbeitung und Uebermüdung seien ausgelöscht. Der Außenminister stehe täglich in Verbindung mit dem Quai d'Orsay, der ihn über die laufenden Angelegenheiten unterrichte. Es sei außer Zweifel, daß er Ende des Monats nach Paris zurückkehre und Frankreich im September auf der Völkerbundstagung in Genf vertrete.

Diese Nachricht steht im Widerspruch zu der Auffassung gutunterrichteter Kreise, die davon wissen wollen, daß Briand endgültig den Entschluß gefaßt habe, zum mindesten bis zu den französischen Wahlen im kommenden Jahr auf jede politische Tätigkeit zu verzichten. Sein Rücktritt sei nur eine Frage der Zeit, und es sei bestimmt, daß er im November nicht mehr an der Spitze des Außenministeriums stehen werde. Es habe sich bisher lediglich darum gehandelt, ob er noch vor dem Zusammentritt der Kammer oder nachher zurücktreten solle. Als mutmaßlicher Nachfolger nennen diese Kreise den augenblicklichen Finanzminister Flandin im Gegensatz zu Tardieu.

Deutsche Tagesschau.

Wieder Rückflüsse an die Reichsbank.

Nachdem sich in den letzten beiden Tagen der Vorwoche infolge der Lohnzahlungen und der Freigabe des vollen Auszahlungsverkehrs auch bei den Sparkassen eine leichte Erhöhung des Notenumlaufs ergeben hatte, der allerdings größere Rückflüsse am Beginn der Woche gegenüberstanden, sind am Montag bei der Reichsbank wieder Zuflüsse von 28,9 Millionen RM erfolgt. Zwar berichten die Bankanstalten, die überwiegend noch Auszahlungen zu leisten hatten, über einen Minussaldo von 3,6 Millionen RM, aber die Bankanstalten, bei denen die Einzahlungen überwiegen, weisen einen Plussaldo von 32,5 Millionen RM auf.

Anfechtung des Volksentscheidsergebnisses durch den Stahlhelm.

Wie das Bundesamt des Stahlhelm mitteilt, sind die zur Anfechtung des Ergebnisses des Volksentscheides erforderlichen Schritte von ihm am 11. August eingeleitet worden. Zahlreiche Einzelfälle von Wahlterror usw. seien bereits gemeldet. Das Bundesamt des Stahlhelm, Abteilung Volksentscheid, bittet, zur Vervollständigung alle im Lande noch beobachteten Vorfälle von zu hoher Berechnung der Stimmberechtigten, von Behinderung der Stimmabgabe bzw. der Ausstellung von Stimmscheinen sowie alle sonstigen Terrorfälle beim Volksentscheid ihm unter Angabe der Beweismittel nach Berlin NW. 7, Mittelstraße 15, mitzuteilen.

Poncet, der neue Botschafter in Berlin

Amtsantritt am 20. August.

Paris, 12. August.

Die bevorstehende Ernennung des Unterstaatssekretärs Francois Poncet zum französischen Botschafter in Berlin wird in der großen Pariser Presse mit allgemeiner Genugtuung aufgenommen. Man unterstreicht, daß Francois Poncet seit 1870 der erste französische Botschafter in Berlin sei, der die Ehre habe, einen französischen Ministerpräsidenten und einen Außenminister zu empfangen. Seine offizielle Ernennung werde gelegentlich des kommenden Ministerrats am 20. August erfolgen.

Man unterstreicht ferner, daß der Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium während der Pariser und Londoner Besprechungen Gelegenheit gehabt habe, seine Beziehungen zu Brüning und Curtius auszubauen, und auch wegen seiner großen Kenntnisse aller deutschen Fragen der rechte Mann am rechten Platze sei.

Auslands-Rundschau.

Jugoslawische Grenzschikanen gegen Oesterreicher.

In letzter Zeit kam es im steirischen Teil der österreichisch-jugoslawischen Grenze zu Uebergriffen jugoslawischer Grenzsoldaten gegenüber Oesterreichern, die sich im Grenzverkehr nach Jugoslawien begaben, insbesondere solchen, die infolge der Lage ihrer Grundstücke wiederholt die Grenze überschreiten mußten. Nach einer Mitteilung der steierischen Landesamtsdirektion hat der Landeshauptmann sich an das Bundeskanzleramt mit dem Ersuchen gewandt, auf diplomatischem Wege einzuschreiten, damit der Grenzverkehr, der sich bisher reibungslos abgewickelt hat, durch die Grenzhutztruppe nicht weiterhin erschwert werde.

Moskau und die Romreise der deutschen Minister.

In Kreisen, die der Sowjetregierung nahestehen, beurteilt man die Reise der deutschen Staatsmänner nach Rom und deren Ergebnis sehr vorsichtig. Es ist eine bestimmte Zurückhaltung zu bemerken, wie man sie sonst in Moskau nicht gewohnt ist. Offenbar will man die ersten Schritte des Reichskanzlers in Berlin abwarten, um sich ein Urteil über die Ergebnisse seiner römischen Reise zu bilden.

Neue Gefahr für die Nankingregierung.

Nachdem der Aufstand des Generals Tschiyufyan erst vor einigen Tagen zusammengebrochen ist, droht der Nankingregierung einer Reutermeldung zufolge ein neuer Gegner in Gestalt des Marschalls Jensischan. Dieser war früher Gouverneur von Schansi und hatte bereits im vorigen Herbst einen Aufstand gegen Tschiangkaischek unternommen, der jedoch fehlschlug. Jen soll jetzt seinen Verbannungsort heimlich verlassen und sich nach Tatung in der Provinz Schansi begeben haben.

Verfassungsfeier im Reichstag.

Berlin, 12. August.

Zur Feier des Verfassungstages hatten in der Reichshauptstadt die Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, die Verkehrsanstalten und die Fahrzeuge wie üblich geflaggt. Dem Ernst der Zeit entsprechend, war der Reichstagssitzungssaal würdig, aber sehr einfach geschmückt. Rings um den Saal, in dem die Feier der Reichsregierung stattfand, zogen sich schwarz-rot-goldene Fahnentücher; über dem Platz des Redners war ein großer Reichsadler angebracht. Darunter stand auf dem Präsidentenpult eine Bronzebüste des Freiherrn vom Stein von Blumen umgeben. Von der Brüstung der Präsidentenloge hing die Flagge des Reichspräsidenten herab. Das Reichstagsgebäude war durch ein großes Polizeiaufgebot gesichert. Pünktlich um 12 Uhr nahm Reichspräsident von Hindenburg, von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen geehrt, in der Loge Platz. Hierauf setzte der Chor ein, mit der Motette von Johann Sebastian Bach: „Der Geist hilft". Der Stellvertreter des Reichskanzlers,

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

ergriff sodann das Wort zur Festansprache.

Nach der Rede Dietrichs trug der Chor die Hymne Schaubs „Saemann Deutschland" vor. Darauf erklärte

Reichskanzler Dr. Brüning

u. a. folgendes: Die Feier des Verfassungstages fällt in eine Zeit wirtschaftlicher Not. Die Bedrängnis der Gegenwart findet ihre greifbare Parallele in den Jahren, in denen der große Staatsmann Freiherr vom Stein lebte, der Wegbereiter deutscher Einheit und Freiheit, der Führer zum volkhaften Staat. Nach Stein sollten die Bürger des geeinten deutschen Volkes die mündigen Träger eines freien Staates sein. In der Linie seines Zukunftswollens liegt die Reichsverfassung vom 11. August 1919 als bedeutsame, wenn auch nicht in allem, vollendete Erfüllung.

Die Erinnerung an diesen großen Deutschen soll uns Mahnung sein, alle aufbaufähigen Kräfte einzusetzen zur Ueberwindung der Nöte und Gefahren dieser Tage.

Auf die Zeit der Not, in die Steins Schaffen fiel, folgte der Aufstieg. So soll uns auch jetzt die Zuversicht erfüllen auf eine bessere Zukunft und den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes. In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe Hoch!

Vor dem Reichstag

Nach der Feier begab sich der Reichspräsident in Begleitung des Kanzlers und des Reichstagspräsidenten vor das Hauptportal des Reichstages, wo er von einer zahlreichen Menge mit lebhaften Hochrufen begrüßt wurde. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Reichspräsident, begleitet vom Reichswehrminister, General Hasse und dem Stadtkommandanten von Berlin, General Schreiber, die Front der Ehrenkompanie ab. Der Reichspräsident begab sich hierauf im Kraftwagen, von der Menge immer wieder lebhaft begrüßt, in sein Palais zurück.

Putschpläne gegen Memelautonomie.

Ein litauisches Dementi.

Kowno, 12. August.

Zu den in der letzten Zeit wiederholt aufgetauchten Anzeichen über Putschpläne gegen die Memelautonomie, die auch zu einem Schritt der deutschen Regierung bei den Großmächten führten, wird nun in einer nichtamtlichen Verlautbarung der litauischen Telegraphen-Agentur Stellung genommen. Darin wird der Verdacht, als ob die litauische Regierung etwaige Umsturzpläne im Memelgebiet stillschweigend billige, zurückgewiesen. Infolgedessen werde die litauische Regierung gegen den angeblich unbegründeten deutschen Schritt in Berlin Protest erheben.

Bemerkenswert ist, daß die erfolgte Verhaftung von vier Friedhofschändern in Memel; die sämtlich aus Groß-Litauen kamen, in den an einem Putsch interessierten litauischen Kreisen niederdrückend und kompromittierend gewirkt hat. Immerhin will das Gericht über eine sogenannte falsche Abschaffung der Autonomie im Memelgebiet nicht verstummen.

Den Jüterboger Tätern auf der Spur

Ein wichtiger Fund.

Berlin, 12. August.

In überraschend kurzer Zeit haben die Ermittlungen nach den Urhebern des Eisenbahnattentats bei Jüterbog zu einem wichtigen Erfolg geführt. In der Besprechung der an der Untersuchung beteiligten Behörden war die gesamte Materie des Falles in eine Anzahl einzelner Abschnitte aufgeteilt worden, deren jeder von einer bestimmten Beamtengruppe zu bearbeiten war. Ein sehr wichtiger Abschnitt war begreiflicherweise die Feststellung der Herkunft der zur Ausführung der Tat benutzten Materialien. In weitem Umfange wurden Ermittlungen in entsprechenden Geschäften, Fabriken usw. angestellt. Diese Ermittlungen wurden außerordentlich erleichtert durch einen Fund, den ein Beamter der Reichsbahn bei einer erneuten Absuchung des Geländes machte. Die Sprengladung wurde auf elektrischem Wege zur Entzündung gebracht, und zwar von einem Punkte aus, der vom Tatort selbst etwa 180 Meter entfernt ist. Es handelt sich um ein dichtes Gebüsch, das in einer tiefen Mulde neben dem Bahndamm ein außerordentlich günstiges Versteck darstellte.

An der betreffenden Stelle wurde unter Gras und Moos verborgen ein Paket gefunden, das in Packpapier eingeschlagen und in erster Linie eine Holzrolle enthielt, auf der sich noch etwa 200 Meter des gleichen Drahtes befanden, wie er zur Ausführung der Tat benutzt worden ist.

Es war ohne weiteres erkennbar, daß der bei der Tat benutzte Draht von dieser Rolle entnommen war. Eine große Zahl von Beamten suchte auf Grund dieses neuen Fundes wiederum alle nur irgendwie in Betracht kommenden Geschäfte auf mit dem Erfolg, daß die Herkunft der Rolle mit Draht festgestellt werden konnte.

Der Kauf ist der Friedrichstadt.

Sie stammt aus einem Installationsgeschäft in der Friedrichstadt und ist dort durch einen bisher unbekannt gebliebenen Mann gekauft worden, in dem augenscheinlich der oder einer der Attentäter zu suchen ist.

Der betreffende Mann war schon am vorigen Freitag, den 7. August, gegen mittag in diesem Geschäft und kaufte zwei Eisenrohre, 1,57 Meter lang, Durchmesser ¾ Zoll. Am nächsten Tage, Sonnabend, den 8. August, kaufte er vormittags zunächst noch eine Schachtel Isolierband und danach eine Holzrolle, enthaltend 500 Meter Draht der erwähnten Art. Jeder Zweifel daran, daß es sich bei der gefundenen Rolle Draht um den in jenem Geschäft erworbenen Draht handelt, wird beseitigt durch den Umstand, daß die Umhüllung des geheimnisvollen Pakets ganz charakteristische Merkmale aufwies: Die Gattin des Installateurs hatte gerade am Morgen jenes Tages von ihrem außerhalb wohnenden Sohne eine Wäschesendung erhalten. Die Adresse war zum Teil beseitigt, immerhin aber noch deutlich erkennbar. Uebrigens fand sich in der Umhüllung außer dem Rest des Drahtes auch noch die Schachtel Isolierband vor. Anscheinend hatte derselbe Mann schon bei einer anderen Firma den Versuch gemacht, etwas dünneren Draht zu erwerben. Der Draht wurde auch besorgt. Er hat ihn jedoch nicht abgeholt.

Beschreibung des Verdächtigen.

Der Mann wird folgendermaßen beschrieben: Etwa 1,72 groß, bis 35 Jahre alt, aufrechte Haltung, schlank, auffallend bräunliche Haut (Sonnenbrand?), glattrasiert, doch starker Bartwuchs erkennbar, fast schwarzes Haar, dunkelbraune Augen, spricht angeblich gebrochen deutsch, will früher russischer Offizier gewesen sein und Pensionen von 700 Mark monatlich beziehen, will vor vier Jahren in Deutschland eingebürgert sein. Seine Frau soll sich zur Zeit in Frankfurt a. M. befinden. Der Unbekannte wollte hinter Potsdam ein Gartengrundstück bewohnen. Das Häuschen soll drei Zimmer enthalten. Bekleidet war der Unbekannte mit graublauem Jakettanzug, weißem Oberhemd, weißem Umlegekragen, rotbraunem Selbstbinder, grauem Schlapphut mit vorn heruntergebogener Krempe und Sommermantel aus vermutlich grauem Stoff. Er trug Halbschuhe, Farbe kann nicht angegeben werden.

Anhaltspunkte zur Verfolgung.

Wie bereits allgemein bekannt, ist für Mitteilungen, die zu einer Aufklärung des Verbrechens führen, nunmehr eine Gesamtbelohnung von 100 000 Mark ausgesetzt worden. Die Angaben des Gesuchten über seine persönlichen Verhältnisse sind sicherlich ganz oder größtenteils unwahr. Dennoch bieten sie vielleicht weitere Anhaltspunkte. Zur Untersuchung der Sprengstücke bzw. Feststellung des zur Tat benutzten Sprengstoffs ist Professor Dr. Ritter, eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiete an Ort und Stelle tätig. Es kann schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, daß die oben erwähnten Rohre bei dem Attentat Verwendung gefunden haben. Zweckdienliche Angaben werden an die Untersuchungskommission in Kloster Zinna oder an die Mordinspektion der Berliner Kriminalpolizei.

Neue Drohungen gegen Polizeioffiziere.

Berlin, 12. August

Linksradikale Klebekolonnen hatten in der Nacht in der Nehringstraße in Charlottenburg Zettel mit politischen Aufschriften angeklebt. Eine Schupostreife bemerkte die Zettel und entfernte sie. Bei einem Streifgang durch die Nehringstraße entdeckte die Streife, wie von Seiten der Polizei mitgeteilt wird, neue Zettel, die folgenden Inhalt haben:

„Erlaubst Du Dir noch einmal, Du grüner Junge, die Zettel abzureißen, folgst Du Deinen Gesinnungslumpen Anlauf und Lenk."

Die Beamten entfernten auch diese Zettel und fanden bei ihrer Rückkehr einen neuen Zettel:

„Lenk — Husarenede, Anlauf — Schweinsbacke, Provokateure vom Bülowplatz, die ihren Tod durch eigenes Verschulden herbeigeführt haben. Die Warnung erfolgt zum letzten Mal. Nochmaliges Entfernen des Zettels wird mit ††† bestraft."

Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Ferner fand man in Weißensee, in der Rölfestraße, auf dem Fahrdamm mit weißer Farbe gemalt, diese Inschrift:

„Oberleutnant Becker stell' Deine Uhr
der R. F. B. ist Dir auf der Spur
für jeden erschossenen Arbeiter
zwei Offiziere der Schupo
der R. F. B. übt Rache!"

An vielen Stellen der Stadt sind in der Nacht hektographierte Handzettel mit politischem Inhalt verteilt worden. In diesen Zetteln wird gegen die Polizei gehetzt und zum Widerstand gegen die Staatsgewalt und zum Angriff gegen die Polizeibeamten aufgefordert.

Kommunisten schießen wieder auf Polizei

Dienstag abend sammelten sich in der Rosstiastraße, die schon öfter der Schauplatz von Unruhen war, größere Kommunistentrupps, die versuchten. Demonstrationszüge zu bilden und in die Bergmannstraße hineinzumarschieren.

Die kleine Frau Storkow

Roman von Anton Schaub

3)

Sie zitterte. „Ich wage mich nicht noch einmal hin!"

„Kindchen. Sie müssen hingehen! Un' wenn er Ihn' nich' vorläßt, dann rufen Sie mir! Oder valang' Sie den Generaldirektor zu sprechen, jawoll!"

Der Generaldirektor!

Stürmisch klopfte das Herz des Mädchens.

Sie hatte ihn, Hans Jordan, den hohen, aufrechten Mann Anfang der Dreißig, erst mehrmals durch die Räume schreiten sehen. Er sah gut und gerecht aus, aber er flößte ihr einen solchen Respekt ein, daß sie nicht gewagt hätte, ihn anzureden.

Eine halbe Stunde redete die Frau auf Maria ein. Bis sie nachgab.

— — —

Als sich Maria am nächsten Tage vorstellte, ihren einstigen Chef, den Direktor Kalkert, sprechen wollte, da wurde sie abgewiesen.

Sie spürte aber, daß im Büro der Glühlampenabteilung alles in Aufregung war. Eifrig tuschelten sie miteinander.

Das war eine Sensation nacheinander! Man munkelte seit einigen Tagen, daß sich Kalkert eine gewaltige Abfuhr geholt hatte, daß er sogar von Storkow Prügel bezogen hatte.

Jetzt stellte es sich nun heraus, was geschehen war.

Frau Storkow . . . die kleine Frau Storkow . . entlassen!

Das hatte viel zu besagen!

Der Büroworsteher kam schließlich zu Maria und sagte streng: „Sie haben drei Tage gefehlt, Frau Storkow! Ohne Entschuldigung! Wir können eine solche Indisziplin nicht einreißen lassen!"

Sie schluckte und suchte nach Worten, dann sagte sie leise: „Mein . . . Mann . . . ist gestorben. Gestern nachmittag . . . ist er begraben worden."

Da gab es dem Büroworsteher doch einen Stich.

Nicht nur die Nachricht war es, sondern vor allen Dingen die Augen, aus denen soviel Weh sprach.

„Ihr Mann . . tot! Oh . . . das habe ich nicht gewußt. Mein Beileid, Frau Storkow! Das tut mir leid, daß . . . ich das nicht gewußt habe."

„Vielleicht können Sie mit . . . dem Herrn Direktor noch einmal sprechen! Vielleicht . . . in einer anderen Abteilung! Ich . . . ich bin ja ganz mittellos!"

Der Büroworstand sah vor sich hin. Verlegen war er über die Maßen, als er antwortete: „Ja, natürlich . . . natürlich, Frau Storkow! Ich will es versuchen!"

— — —

Am nächsten Tage kam Maria wieder.

Der Büroworstand war zu feig, um es ihr selber zu sagen. Er schickte seinen Buchhalter vor, der bedauern ließ, daß man nichts tun könne.

Maria, die schon wenig Hoffnung gehabt hatte, sah zu Boden.

„Ich danke Ihnen!" würgte sie hervor und dann ging sie.

Das Personal, das sie so hinausschleichen sah, kam in Aufregung. Ein junger Kontorist, ganz jung war er noch, knirschte mit den Zähnen: „Umbringen . . . umbringen müßte man den Schurken!"

— — —

Maria schlich über den Werkhof.

Die Frühlingssonne lag hell auf dem sauberen Platz.

Jetzt . . . war . . . es hier also aus!

Da dachte sie an das Wort der Wirtin: „Geh'n Sie zum Generaldirektor!"

Sie raffte sich auf und strebte dem Direktionsgebäude zu. Ihr Herz klopfte stürmisch, als sie in das Vorzimmer trat.

Ein hübsches junges Mädchen. Mitte der 20. sah von ihrer Arbeit auf und betrachtete stumm das Mädchen.

Es war Karla Hollmann, die Privatsekretärin des allmächtigen Generaldirektors.

„Was wünschen Sie?" fragte sie freundlich.

„Ich . . möchte . . gern den Herrn Generaldirektor sprechen!" brachte sie schüchtern vor.

„In was für einer Angelegenheit?"

„Ich . . . ich bin Frau Storkow! Man . . man hat mich entlassen!"

„So! Ja, da sind Sie nicht an der richtigen Schmiede, Frau . . . Storkow! Da müssen Sie sich an die Personalabteilung wenden."

Alle Hoffnung verließ die junge Frau.

Sie senkte das Haupt und sagte leise: „Ich . . danke Ihnen! Ich will zu der Personalabteilung gehen!"

Der Chef der Personalabteilung, Direktor Siedeking, bedauerte lebhaft, daß er nichts tun könne.

Alles war umsonst gewesen.

Als Maria über den großen Platz schlich und dem Ausgangstor entgegenstrebte, fühlte sie plötzlich, wie sich um sie alles zu drehen begann.

(Fortsetzung folgt.)

Die Polizei räumte die Straße unter Anwendung des Gummiknüppels, wobei sie aus mehreren Häusern beschossen wurde. Eine Mahnung, aus der geschossen wurde, konnte genau festgestellt werden und wurde sofort von der Polizei, die die Schüsse erwiderte, besetzt.

Zwei Personen wurden verhaftet. Ein 26jähriger Schneider namens Haase wurde bei der Schießerei verletzt.

Ein Messerstecher überfällt zwei Polizeibeamte. Ohne jegliche Ursache stürzte sich in Dortmund ein Mann hinterrücks auf zwei Schutzpolizeibeamte mit dem Ruf: „Das ist die Rache für unseren Hunger!" und brachte einem der Beamten einen tiefen Messerstich in den Rücken bei. Der Beamte brach blutüberströmt zusammen. Beim Handgemenge mit dem zweiten Beamten erhielt auch dieser einen tiefen Messerstich in die Hand. Trotzdem konnte er seinen Gegner überwältigen. Der Messerstecher wurde festgenommen.

70 000 Liter Sprit beschlagnahmt.

Kopenhagen, 11. August. Der schwedische Zollbewachungsdampfer „Triton", der im Aalands-Meer stationiert ist, hat in der Nacht zum Sonntag in der Nähe von Maerkete-Feuer den ungarischen Dampfer „Ilona" beschlagnahmt. Der Dampfer hatte 70 000 Liter Schmugglersprit außer einer großen Anzahl von Kisten mit Whiskynwein sowie Zigarren und Zigaretten geladen. Der Kapitän ist ein Ungar, die beiden Steuermänner sind Deutsche und die übrige Besatzung besteht aus vier Deutschen, drei Polen und einem Engländer. Sie sind alle verhaftet worden. Dies ist der größe Fang, den jemals schwedische Bewachungsschiffe gemacht haben.

Vorgänge auf dem Buttermarkt.

Die Landwirtschaftskammer Niederschlesien schreibt uns: Hervorgerufen durch die derzeitigen Schwierigkeiten bei der Devisenbeschaffung ist auf dem Buttermarkt ein erheblicher Rückgang der ausländischen Einfuhr bemerkbar. Der deutsche Buttermarkt ist daher fast ausschließlich auf die Inlandserzeugung angewiesen.

Bei dem augenblicklich großen Bedarf der Trinkmilchmärkte und der in dieser Jahreszeit an sich geringeren Milcherzeugung ist mit einem weiteren Rückgang der Buttererzeugung zu rechnen. Für die Milcherzeuger erwächst aber die Aufgabe, jetzt unter allen Umständen ein Abgleiten der Milcherzeugung zu verhindern. Die Landwirte und Molkereien müssen unter scharfer Beobachtung der Marktverhältnisse die Butterzeugung — in bestimmten Fällen sogar unter Steigerung der Milchleistung — zu halten versuchen, damit die Ernährung der Bevölkerung nicht Schaden leidet.

Dieses aus der Notzeit geborene Beispiel wird den Beweis erbringen, daß die deutsche Land- und Milchwirtschaft in der Lage ist, den Inlandsbedarf an Butter zu decken, und ihr Gelegenheit geben, Absatzplätze zu erringen, die bisher in Händen des Auslandes gelegen haben.

Lokales.

Ramslau, den 13. August 1931.

= **Aufhebung der Mittelschullehrerprüfung.** Da sich in letzter Zeit der Zudrang zur Mittelschullehrerprüfung, nicht zum wenigsten wegen der schlechten Aussichten der Studienratslaufbahn, außerordentlich gesteigert hat und der Bedarf an Mittelschullehrern in Zukunft eher abnehmen als wachsen wird, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung soeben folgendes angeordnet: Meldungen zur Mittelschullehrerprüfung und zur Erweiterungsprüfung werden nach dem 1. April 1933 nicht mehr angenommen. Mittelschullehrerprüfungen nach der bisherigen Ordnung finden nach dem 1. Juli 1933 nicht mehr statt. Wiederholungsprüfungen werden nach dem 1. Juli 1933 nur noch mit ministerieller Genehmigung ausnahmsweise abgehalten. Zweite Wiederholungsprüfungen werden schon von jetzt ab nicht mehr zugelassen. Die geplante Neuordnung der Prüfung und Ausbildung von Mittelschullehrern wird vertagt.

= **Ein Streit, der die Städte interessiert!** Der zuständige Regierungspräsident verlangte von der Stadt Perleberg die Anstellung eines Diplom-Handels- und eines Diplom-Gewerbelehrers für die Berufsschulen der Stadt. Bisher gaben den Fortbildungs-Schulunterricht Handwerker und Lehrer, und zwar so erfolgreich, daß kürzlich die Perleberger Berufsschule bei der Prüfung in Wittenberge am besten abschnitt. Da die Anstellung der Diplom-Lehrer der Stadt große Kosten verursacht, wandte sich der Magistrat beschwerdeführend an den Minister, der sich jedoch den Entscheid des Regierungspräsidenten zu eigen machte. Nun soll in einem Verwaltungsstreitverfahren, das bekanntlich kostenlos ist, entschieden werden, ob die Stadt Perleberg, wenn die ordnungsmäßige Betreuung der Berufsschüler sichergestellt ist, Lehrpersonen anstellen darf, wie sie will. Andere Städte, die ebenfalls vom Regierungspräsidenten zu der Anstellung von Diplom-Lehrern für die Berufsschulen angehalten worden sind, werden auf den Ausgang dieses Streites sehr gespannt sein.

= **Entschuldungsverband Niederschlesien.** Am 17. Juli ist in Breslau die Gründung des Entschuldungsverbandes Niederschlesien (G. m. b. H.) erfolgt, zu dessen Geschäftsführer Landesältester, Major d. L. a. D. Bürde, und zu dessen Prokuristen Volkswirt August Rother bestellt wurden. Der Entschuldungsverband Niederschlesien G. m. b. H. hat seine Tätigkeit am 1. August 1931 in seinen Geschäftsräumen Breslau 1, Zwingerplatz 2, II (Fernruf 53 202) aufgenommen. Das Aufgabengebiet des Entschuldungsverbandes Niederschlesien G. m. b. H. erstreckt sich auf die treuhänderische Wahrnehmung aller der Aufgaben, die das Osthilfegesetz vom 31. März 1931 dem Haftungsverband zuweist. Der Entschuldungsverband hat also insbesondere die Entschuldungsanfragesteller gemäß dem Osthilfegesetz bei der Durchführung der Entschuldung zu vertreten und die gegebenenfalls auferlegte Betriebsüberwachung durchzuführen. Im übrigen ist der Entschuldungsverband Niederschlesien G. m. b. H. Geschäftsnachfolger des am 31. Juli 1931 zur Auflösung gelangten „Kreditnotstandsausschusses der Schlesischen Landwirtschaft". Als solcher wird sich der Entschuldungsverband mit allen Kreditfragen, soweit sie die Landwirtschaft betreffen, befassen.

= **Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler.** Gewinn-Nummern 5. Klasse. (3 Tag.)

8 404, 54 841, 54 845, 204 245, 204 254, 223 515, 240 136, 295 140.

= **Gewährung von Lehrbeihilfen.** Es besteht die Möglichkeit, für Schüler von Hoch- und Fachschulen aller Art (einschl. Gewerbe-, Handels-, Landwirtschafts-, Ackerbau-, Baugewerks-, Handwerker- usw. Schulen) Lehrbeihilfen für das Wintersemester zu erwirken. Interessenten (auch Eltern und Lehrherrn) können Näheres im Kreisausschußbüro (Kreishaus, Zimmer 9) erfahren.

= **Vorsicht bei der Obsternte in der Nähe von Hochspannungsleitungen.** Die Obstbäume an Kunststraßen und Wegen sind häufig in bedrohliche Nähe der Hochspannungsleitungen herangewachsen. Bei der Obsternte muß daher darauf geachtet werden, daß Berührungen der Leitern usw. mit der Hochspannungs-Leitung zu Unfällen Anlaß geben. Wo eine Berührung möglich ist, wird bei vorheriger Benachrichtigung auf Wunsch von den zuständigen Elektrizitätswerken ein Beamter entsandt, der die erforderlichen Maßnahmen anordnen wird.

= **Bekämpfung des vorschriftswidrigen Knatterns der Krafträder.** Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der Regierungspräsident in Potsdam Maßnahmen getroffen, dem immer unerträglicher werdenden vorschriftswidrigen Lärm der Krafträder entgegen zu wirken. Er hat deshalb alle im Bezirk im Polizeidienst Tätigen zu gemeinsamem Kampfe gegen die Rücksichtslosigkeit einzelner Kraftradfahrer aufgefordert. Als rechtliche Grundlage hierzu dient die Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 15. Juli 1930, da nach § 3 Abs. 1, dieser Verordnung die Kraftfahrzeuge verkehrssicher und so gebaut, eingerichtet und ausgerüstet sein müssen, daß jede Belästigung von Personen und Gefährdung von Fuhrwerken durch Geräusch, Rauch, Dampf oder üblen Geruch ausgeschlossen ist. Die Abführung der Verbrennungsgase bei Verbrennungsmaschinen hat unter Anwendung ausreichender schalldämpfender Mittel zu geschehen; das Ende des Auspuffrohres darf nicht nach abwärts gerichtet sein. Die Anbringung von Auspuffklappen und andere Maßnahmen, die es ermöglichen, die Schalldämpfer in ihrer Wirkung abzuschwächen oder auszuschalten, sind verboten. Nach § 17 Abs. 2 der Verordnung ist der Führer eines Kraftfahrzeuges insbesondere dafür verantwortlich, daß eine Belästigung von Personen oder Gefährdung von Fuhrwerken durch Geräusch, Rauch oder üblen Geruch in keinem Falle eintritt. Bei Zuwiderhandlungen gegen die vorangeführten Vorschriften kann neben der Bestrafung des Kraftfahrzeugführers und auch des Halters oder Eigentümers gemäß § 35 der Verordnung eine Untersuchung des Kraftfahrzeuges auf Kosten des Eigentümers darüber veranlaßt werden, ob es den nach Maßgabe der Verordnung zu stellenden Anforderungen entspricht. Genügt das Kraftfahrzeug diesen Anforderungen nicht, so kann seine Ausschließung vom Befahren der öffentlichen Wege durch die Zulassungsbehörde verfügt werden. Die Ausschließung eines Kraftfahrzeuges ist möglich. Zum Zwecke einer Bekämpfung der bei Feststellung vorschriftswidriger Beschaffenheit auch ohne vorangehende Untersuchung vorschriftswidrigen Geräusche haben neben unregelmäßigen Kontrollen alle Polizeibeamte die Verpflichtung, knatternde Kraftfahrzeuge festzustellen und zur Anzeige zu bringen. — Was für den Bezirk Potsdam geschehen ist, sollte für alle Gegenden Preußens eingeführt werden.

= **Die Männer sollten es einfach nicht zulassen** — daß sich ihre Frauen jeden Tag beim Geschirraufwaschen und Spülen für nichts und wieder nichts abplagen und sich die schönste Zeit des Tages stehlen lassen. Weshalb gibt's denn das fabelhafte iMi, das Geschirrspülen und alle sonstigen Reinigungsarbeiten wie auf Kommando besorgt? Sagen Sie es Ihrer Frau doch mal, wie dieses unbezahlbare „Mädchen für alles" Geschirraufwaschen so leicht macht!

= **„Was schon 7 Uhr?"** sagt erstaunt die Hausfrau. „Da ist es ja höchste Zeit, daß ich an die Zubereitung unserer Abendsuppe denke." Rasch entnahm sie dem Küchenschrank ein paar Maggi-Suppenwürfel, die sie als praktische Hausfrau stets vorrätig hat. Nach wenigen Minuten schon stand genau nach der einfachen Vorschrift hergestellt, die nahrhafte und wohlschmeckende Suppe auf dem Tisch. Dazu gab es Butterbrot. An den zufriedenen Gesichtern konnte man sehen, wie es allen schmeckte. — 30 verschiedene Sorten gibt es, so daß man sich fast an jedem Tag im Monat eine andere gute Maggi-Suppe zum Mittag- oder Abendessen bereiten kann.

Oels. Am Sonnabend abend verunglückte auf der Straße von Sadewitz, am Exerzierplatz, Herr Gasthausbesitzer Weinert aus Groß-Zöllnig mit dem Kraftwagen. Anscheinend hat sich wohl während der Fahrt eine Tür geöffnet und bei dem Versuch, die Tür zu schließen, fuhr das Auto gegen einen Baum. Herr Weinert trug mehrere Rippenbrüche davon. Das Auto mußte auf einem Wagen abtransportiert werden.

Winzig. Nach dem Genuß von Gurkensalat trank die hier wohnhafte Frau Ida Gebauer Bier. Kurze Zeit darauf starb sie nach fürchterlichen Schmerzen.

Werbt für das Ramslauer Stadtblatt.

Das Rote Kreuz beim Stahlhelmtag in Breslau.

Von E. Rohner in Breslau.

Schon die Vortage brachten viel Arbeit und Dienst mit sich. Der Sonntag jedoch übertraf alle unsere Erwartungen. Dort auf der Brückenaue, wo der Aufmarsch des Stahlhelms stattfand, wurde fast Uebermenschliches geleistet. Alle verfügbaren Kräfte wurden herangezogen, und so konnten 350 bis 400 Kameraden und Kameradinnen zum Dienst eingesetzt werden. Ein Teil der Kameraden versieht den Straßendienst, während der andere schon auf der Brückenaue die nötigen Vorkehrungen trifft. Auf mehreren Anmarschstraßen vollzieht sich der Aufmarsch. In den Straßen herrscht Backofenglut. Die Sonne meint es allzu gut, und wir in unserer Uniform sind bald naß bis auf die Oberfläche. Trotzdem wird wacker Dienst gemacht. Der Gedanke, du bist der Helfer für die anderen, stählt den Leib und läßt keine Halbheiten aufkommen. Der Straßendienst und die Einteilung der Wachen auf den Anmarschstraßen waren vorzüglich durchgedacht, es ging wie am Schnürchen. Mittags wurden unsere Wachen in der Stadt eingezogen, und es ging hinaus nach der Brückenaue zur Unterstützung unserer dort tätigen Kameraden.

Andere Kameraden und ich werden dem großen Zelt zugeteilt. Dort herrscht schon Hochbetrieb. Wir kommen kaum zur Besinnung und müssen uns sofort in die Arbeit stürzen. Unsere Kameraden freuen sich, daß sie Unterstützung bekommen. Schon stundenlang ist alles bemüht, den Anforderungen gerecht zu werden. Aehnliches habe ich nur im Felde erlebt. Ohnmächtige und Fußkranke sind in der Mehrzahl zu versorgen. Alle anderen schweren Fälle kommen sofort ins Zelt, soweit überhaupt noch Platz vorhanden ist. Trotz den guten Vorkehrungen droht das Verbandzeug auszugehen. Unsere Motorradfahrer jedoch sind flugs mit neuem da. Stolz bin ich auch auf unsere Kameradinnen. Ich kam aus dem Staunen nicht heraus. Ruhig und sicher sah ich sie hantieren, keine Ueberstürzung und Unsicherheit war zu bemerken. Ich gebe zu, daß eine Frau in den meisten Fällen schon durch ihr Wesen wohltuend wirken kann. Unser Arzt trägt ein zufriedenes Lächeln zur Schau, ein Zeichen, daß er mit unserer Tätigkeit zufrieden ist. Unsere Arbeitsstätte ist dicht von Stahlhelmleuten belagert, die unserer Tätigkeit zusehen. Ein Teil von denen, die unsere Hilfe erhielten, fragten nach dem Kostenpunkt. Als sie erfahren, daß es nichts kostet, gucken sie uns groß an und schütteln verständnislos den Kopf. Scheinbar hatten sie das Gegenteil erwartet. Ein alter stämmiger Graukopf aus Westfalen fragt mich, was ich für den heutigen Tag als Entgelt erhalte. Als ich ihm erklärte, daß es ein freiwilliger unentgeltlicher Dienst am Nächsten sei, glaubt er es nicht, bis es ihm einige Kameraden glaubhaft machten. Er legte darauf seine Hand an die Mütze und sagte: „Kinder, vor solchen Leuten müssen wir stramm stehen".

Der Andrang hat allmählich nachgelassen, und wir können an unseren Magen denken, der seit frühmorgens nichts mehr erhalten hat. Schon ist's 8 Uhr abends. Es wird merklich kühl. Der Vorbeimarsch der 180 000 ist beendet. Glutrot versinkt die Sonne hinter der Posener Eisenbahnbrücke. Leise flattern unsere Fahnen am Zelt. Antreten zum Abbauen! Noch einmal greifen alle Hände eifrig zu. Eine Viertelstunde später ist alles fertig verladen. Unser Dienst ist beendet.

Auf mich, als einfachen Pfleger, hat dieser Tag große Eindrücke hinterlassen. Wenn ich nur an die Riesenarbeit denke, die der Breslauer Ortsausschuß vom Roten Kreuz zu leisten hatte, ferner die Tätigkeit und Verantwortung der Aerzte in Betracht ziehe, die Arbeit der Kolonnenführer bedenke, so muß ich sagen, daß hier ganze Arbeit geleistet wurde. Und jeder Kamerad und jede Kameradin hat daran den größten Anteil. So haben wir allein in unserem Zelt in etwa 700 Unfällen Erste Hilfe geleistet.

Wie soll man Pilze sammeln?

1. Du mußt den Knollenblätterpilz kennen. Er ist oben weiß, gelb oder grün, unten weißblättrig und sonst hinhältig und tödlich giftig.

2. Auch den Bitterpilz mußt du vom Steinpilz unterscheiden können, am besten mit der Zunge. Er ist zwar nicht giftig, aber ein einziger darunter macht ein ganzes Pilzgericht ungenießbar.

3. Ist er ein madiger Fladen geworden, so ist auch der edle Steinpilz eine Gefahr. Zerstöre ihn trotzdem nicht, denn aus seinen Sporen können sich neue Pilzpflanzen entwickeln.

4. Ueberhaupt laß stehen, was du nicht magst, weil du es nicht kennst. Der Kenner findet auch unter den Verachteten noch Wertvolles.

5. Drehe, brich oder steche die Pilze aus, damit nicht die abgeschnittenen Stümpfe zu faulen brauchen. Außerdem verärgt du auf diese Weise deine Pilzgründe nicht.

6. Willst du Heideerde sammeln, so lasse die Pilze im Walde. Willst du Pilze heimbringen, so säubere sie draußen.

7. Auch die Täublinge sind gute Speisepilze, trotz ihrer regenbogenfarbigen Buntheit, wenn sie mild schmecken. Drum prüfe zuvor: was brennend scharf schmeckt, ist bedenklich.

8. Im Pilzwald offenbart sich der Charakter. Drum gehe allein, wenn du keine Freundschaft gefährden willst.

9. Im Zweifelsfalle wende dich an einen verläßlichen, wirklichen Pilzkenner und nicht an Personen, die schnell mit der Antwort zur Hand sind: „Das wird wohl kein giftiger sein".

Kalender des Auslandsdeutschtum 1932.

Das Deutsche Auslandsinstitut schreibt uns:

Keine größere Freude gibt es für den Kalendermann, als in jedem Jahre die ungezählten Briefe zu lesen, die voller Freude und Dank von dem schönen Jahrweiser schreiben, die aus großen deutschen Schulanstalten europäischer Hauptstädte ebenso wie aus fernsten Urwaldhütten Brasiliens berichten, wie die Blätter betrachtet, im Unterricht besprochen und sorgfältig aufbewahrt werden. Sind es doch Bilder vom Deutschtum in aller Welt, Bilder von fernerer deutscher Heimaterde, von deutscher Arbeit und Kulturgestaltung, deutschem Erleben in Alltag und Festesfreude, die rund um die Erde allen denen, die sich nur im Geiste der deutschen Volksgemeinschaft kennen, von ihren Brüdern in Bild und Wort lebendige Kunde vermitteln. Und nicht nur in den Schulen, in den Wohnstuben auch, in Geschäftshäusern und Vereinssälen erscheint der „Kalender des Auslanddeutschtums" als treuer Freund. Bei seiner großen Anhängerschaft erachtet es der Herausgeber, das „Deutsche Ausland-Institut" Stuttgart als eine Ehrenpflicht, ihn trotz der drückenden Zeitlage wieder auch für 1932 herauszubringen. Mitte August wird er erscheinen, — in neuer vornehmer Aufmachung mit 122 neuen künstlerisch wertvollen, sachlich sorgfältig ausgesuchten und mit Text versehenen Bildern, zum alten Preise von 2 Mark. Tausende von Bestellungen liegen bereits vor, und wir empfehlen allen unseren Freunden, vor allem denen in Uebersee, rechtzeitig ihre Bestellung. Zu beziehen durch die O. Opitz'sche Buchhandlung. — Im Reiche wie draußen sollte der Kalender nirgends fehlen, überall soll er aufklärend und belehrend, stärkend und helfend, verkündend und vertiefend wirken und ein unsichtbares Band der Zusammengehörigkeit schlingen.

Die größte Bibel der Welt.

Seit zwei Jahren arbeitet ein Zimmermann in Los Angeles namens Louis Waynai Tag und Nacht am Druck der größten Bibel der Welt. Er hat jetzt seine Arbeit beendet, für die ihm nur ein kleiner Handdruckapparat primitivster Art zur Verfügung stand. Auf die 90 Zentimeter hohen Seiten druckte er Buchstaben für Buchstaben. Um keinen Irrtum zu begehen und kein Interpunktionszeichen auszulassen, verfolgte er gewissenhaft jeden Buchstaben in der ihm als Vorlage dienenden Familienbibel. Dieses größte Buch der Welt enthält 8048 Seiten, hat ein Gewicht von 900 Kilogramm und mißt geöffnet 2½ Meter.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 12. August 1931. — Der Auftrieb betrug: 901 Rinder, darunter 35 Ochsen, 363 Bullen, 406 Kühe, 106 Färsen, 20 Fresser, 961 Kälber, 600 Schafe, 3926 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

	12. August	5. August
Rinder. Ochsen: vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtwerts, 1. jüngere	41—42	41
2. ältere	35—36	35—36
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	—	—
2. ältere	26	28
fleischige	—	20—22
gering genährte	—	—
Bullen: jüngere, vollfleisch., höchst. Schlachtw.	40—41	39—41
sonstige vollfleisch. oder ausgemästete	34—35	34—35
fleischige	—	—
gering genährte	—	—
Kühe: jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	35—36	34—36
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27	25—27
fleischige	18—20	18—20
gering genährte	13—15	13—15
Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemäst., höchsten Schlachtwertes	40—41	39—41
vollfleischige	33—34	33—34
fleischige	25	—
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber. Doppelender bester Mast	60—64	56—60
Beste Mast- und Saugkälber	53—55	50
Mittlere Mast- und Saugkälber	43—46	40
Geringe Kälber	—	—
Schafe. Mastlämmer u. jüngere Hammel, 1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	48—50	47—50
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	37—41	36—42
Fleischiges Schafvieh	30—33	—
Geringgenährtes Schafvieh	—	—
Schweine. Fettschweine über 150 kg Lbdgew.	—	—
vollfleisch. Schweine v. ca. 120—150 kg Lbdgew	52	50—51
vollfleisch. „ „ „ 100—120 kg „	50—52	48—50
vollfleisch. „ „ „ 80—100 kg „	48—50	46—49
fleischige „ „ „ 60— 80 kg „	45—46	—
fleischige „ unter 60 kg Lebendgew.	—	—
Sauen und Eber	46	44

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Produktenmarktbericht.

Die an der Breslauer Produktenbörse gezahlten Preise sind unverändert.

Neu erschienen schon für 1932:

Lyon's Moden-Album
Star Liver 1932
Große Wiener Modenwelt
Wiener Moden-Spiegel

zu haben in der

Oskar Opitz'schen Buch- u. Papierhandlung
Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.

Steuerzahlung.

Ab 15. August 31 werden folgende Steuern und Abgaben durch den Vollziehungsbeamten eingezogen:

Gewerbesteuern, Straßenreinigungs- und Berufsschulbeiträge für Juli/September 31, Kanalgebühren für Juli 31.

Namslau, den 10. August 1931.

Der Magistrat.
Dr. Lober.

Bekanntmachung.

Die für August 1931 fällige Hauszins- und Grundvermögenssteuer ist bis zum 15. August in unserer Hauptkasse zu zahlen.

Nach Ablauf dieses Termins erfolgt Einziehung unter Erhebung der Verzugszuschläge von halbmonatlich 5 v. H. und der Kosten des Zwangsverfahrens.

Namslau, den 10. August 1931.

Der Magistrat.
Dr. Lober.

Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen!

Plötzlich und unerwartet verschied heut morgen mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Stellenbesitzer

August Kirchner

im Alter von 66½ Jahren.

Krickau, den 12. August 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonnabend nachmittag 3 Uhr.

Am 12. August verstarb plötzlich im Alter von 66 Jahren unser Gemeindevorsteher

Herr

August Kirchner.

Die Gemeinde Krickau steht tief ergriffen an seiner Bahre. Sie verliert in ihm nicht nur ihren Führer, der mit Unterbrechung über ein Menschenalter an ihrer Spitze stand. Sie verliert einen Mann, dessen Leben vorbildlich wirkte in nie ermüdendem Fleiß, Rechtschaffenheit, Gottesfurcht, nachbarlicher Hilfsbereitschaft und treuester vaterländischer Gesinnung.

Tiefe Dankbarkeit ist ihm in der Gemeinde über das Grab hinaus gewiß.

Für die Gemeindevertretung:
Braune-Krikau.

Krickau, am 12. August 1931.

Wir drucken alles

Formulare
Briefumschläge
Prospekte / Plakate
Briefbogen / Postkarten
Rechnungen / Lohnlisten
Familien-Drucksachen jeder Art
Adresskarten / Lieferscheine
Quittungen / Zahlkarten
Vereinsdrucksachen
Rabattmarken
usw. usw.

Namslauer Druckerei-Gesellschaft
Fernruf 94 **m. b. H.** **Fernruf 94**
Andreas-Kirchstraße Nr. 18.

M.T.V. „Jahn" Namslau

Donnerstag, den 13. August 1931, 20,30 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal Jakob.

Der Vorstand.

Braustüb'l.
Sonnabend, den 15. August 1931
Enten-Abendbrot

wozu ich ergebenst einlade.

J. Müller.

Reisender
von Grabsteingeschäft zum Besuche der Privatkundschaft im Kreise Namslau für sofort gesucht.
Schriftl. Offerten unter **K. 76** an die Geschäftsst. des Stadtbl.

Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Bad, Balkon und Beigelaß bald oder 1. Sept. zu vermieten.
Gemeinnützige Baugenossenschaft Namslau.
Auskunft:
Rathaus, Zimmer 5.

Frische
Seefische
empfiehlt
R. Wechmann. R. Wünsch
Nachf. **H. Bachmann.**

Preis 85 Pfg.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Lebende
Karpfen und Schleien
empfiehlt
Paul Matros
Fernruf 112.

Sommer-sprossen
werden **unter Garantie** durch **VENUS** (Stärke B) **beseitigt.** Preis *M* 2.75
Seidenweichen Teint **nur** durch Venus
GESICHTSWASSER.
Preis *M* **1.—, 1.60 2.70.**
Peter-Paul-Drogerie J. Eichner.

Evangelische Gesangbücher
Katholische Gebetbücher
in großer Auswahl und allen Preislagen
finden Sie in der
Oskar Opitz'schen Buch- und Papierhandlung.

Inserieren bringt Gewinn

Berliner Illustrierte
Münchner „
Deutsche „
Sieben Tage
Uhu, Scherl Magazin
Wahre Geschichten
Wahre Romane
Wahre Detektiv Geschichten
empfiehlt
Oskar Opitz'sche Buch- und Papierhandlung.